

Während für das erste Vierteljahr der am Schluß des Jahres 1920 geltende Gehaltstarif unverändert in Kraft blieb, wurde den Angestellten für die Monate April bis einschließlich Juni im Hinblick auf die zu dieser Zeit einsetzende Verteuerung der Lebenshaltung eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe gewährt. Die Gehaltsregelung für den Rest des Jahres fand im September vor dem Schlichtungsausschuß statt. Angesichts der Ende des Jahres sprunghaft einsetzenden Verteuerung nahm der Arbeitgeberverband eine freiwillige Erhöhung der für die Monate November und Dezember durch den Schiedsspruch festgesetzten Gehaltsätze vor.

Der Lohnstarif für die Transportarbeiter erfuhr ungefähr die gleichen Veränderungen. Der am Anfang des Jahres geltende Lohnstarif wurde unter Gewährung mehrfacher Wirtschaftsbeihilfen bis zum 1. Oktober verlängert. Mit diesem Zeitpunkte traten infolge eines vor dem Schlichtungsausschuß abgeschlossenen Vergleichs neue Lohnsätze in Kraft, die gleichfalls im November durch freiwillige Zulagen erhöht wurden und ab 1. Dezember eine weitere im Tarifvertrag vorgesehene Steigerung erfuhr.

Wenn es im Jahre 1921 gelungen ist, die Lohn- und Gehaltsfragen im Berliner Buchhandel in angemessener Weise zu regeln, ohne daß es zu Wirtschaftskämpfen kam, so trägt das Hauptverdienst hieran die von dem Arbeitgeberverband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin, verfolgte Tarifpolitik. Wir empfehlen den noch außenstehenden Firmen dringend, die Mitgliedschaft dieses Verbandes zu erwerben. Jeder Fachkollege dient hierdurch in erster Linie seinen ureigensten Interessen, denn in der heutigen Zeit bedeutet der Einzelne nichts, und nur die zuständige Organisation ist in der Lage, durch die zusammengeschlossene Front der Fachkollegen das Interesse des einzelnen wahrzunehmen. Die Mitgliedschaft zum Arbeitgeberverband aber erspart dem Arbeitgeber nicht nur zeitraubende und ärgerliche Verhandlungen mit seinen Angestellten bzw. dem Betriebsrat über Gehaltsregelung, sondern berechtigt weiter dazu, den Rat und die Auskunft des Arbeitgeberverbandes auch in allen anderen Fragen in Anspruch zu nehmen, die heute bei der Fülle der neuen sozialpolitischen Gesetze und Verordnungen täglich an den Arbeitgeber herantreten.

Wer bisher von einem Beitritt zum Arbeitgeberverband Abstand nahm, um an die von diesem abgeschlossenen Lohn- und Gehaltstarife nicht gebunden zu sein, dem sei entgegengehalten, daß das Reichsarbeitsministerium bisher in ständiger Praxis den Angestelltentarif für den Berliner Buchhandel für allgemeinverbindlich erklärt hat; das bedeutet, daß er auch auf die dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden Firmen Anwendung findet. Unter diesen Umständen erscheint es ratsamer, dem Arbeitgeberverband beizutreten, um als Mitglied bei der Gestaltung der Tarife die Stimme mit in die Waagschale zu werfen, als einflußlos abseits zu stehen, um dann doch durch Verfügung des Reichsarbeitsministeriums an den Tarif gebunden zu sein.

Hervorgehoben sei noch, daß auch das Sortiment durch mehrere Herren sowohl im Vorstand wie auch im Beirat des Arbeitgeberverbandes vertreten ist.

Beitrittsanmeldungen und alle anderen Anfragen betr. den Erwerb der Mitgliedschaft sind an die Geschäftsstelle des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Berlin, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 36, 3 Tr., zu richten.

Im Tarifvertrag für den Berliner Buchhandel ist bekanntlich vereinbart, daß alle aus dem Tarif sich ergebenden Streitigkeiten vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin zum Austrag zu bringen sind. Auch hierauf hat der Arbeitgeberverband insofern wesentlichen Einfluß, als er mehrere seiner Mitglieder als ständige Beisitzer delegiert hat. Die Verhandlungen, die vor der besonderen Spruchkammer 109 meist aller zwei Wochen stattfinden, haben in sehr vielen Fällen zu einem Vergleich geführt; auch da, wo ein Schiedsspruch gefällt werden mußte, kam dieser meist einstimmig zustande. Die Gerechtigkeit gebietet festzustellen, daß bei den Verhandlungen auch die Arbeitnehmerbeisitzer jede Schärfe vermissen ließen, sodaß die Zusammenarbeit durchaus harmonisch verlief.

Für den Verlag begann das Berichtsjahr verhältnismäßig ruhig, da zunächst die Herstellungskosten ziemlich stabil waren und eine einigermaßen zuverlässige Kalkulation gestattet. Damit war es dann allerdings im Herbst 1921 vorbei; die zu diesem Zeitpunkt einsetzende sprunghafte Verteuerung von Papier, Druck und Buchbinderarbeiten warf jede Berechnung über den Haufen, und um wenigstens aus dem Erlös die Mittel zur Herstellung der notwendigen Neudrucke zu erzielen, kam es zu jenen fortgesetzten Erhöhungen der Ladenpreise, die bis heute noch nicht abgeschlossen sind, wie ein Blick in das Börseblatt tagtäglich zeigt. Die größte Sorge ist die Papierbeschaffung, da feste Abschlüsse von den Papierfabriken nicht mehr gemacht werden, sondern nur mit der ominösen Bedingung: »Dieserzeit und Preis freibleibend«.

Der wissenschaftliche Verlag sah sich im Jahre 1921 vor schwierige Aufgaben gestellt. Werke, die mit hoher Auflage rechneteten, konnten allerdings ohne weiteres hergestellt werden. Freilich waren die Käufer zum großen Teil andere als früher. Die Gelehrten und Studenten klagten häufig, daß sie die Bücher nicht mehr bezahlen könnten. Hingegen trat das Ausland immer stärker als Abnehmer auf den Plan. So gingen z. B. naturwissenschaftliche, speziell medizinische Werke in ungeheurer Anzahl nach Südamerika, aber auch sonst waren außereuropäische Länder in einer früher nicht gekannten Weise Käufer der deutschen wissenschaftlichen Literatur. Ein großer Teil des wissenschaftlichen Verlages dürfte nur durch die Valutazuschläge des Auslandes lebensfähig geblieben sein.

Sehr viel schwieriger war die Herstellung solcher wissenschaftlichen Werke, die nur eine kleine Auflage erlaubten, wie besonders fachwissenschaftliche Monographien. Es dürfte zurzeit unmöglich sein, solche Werke ohne Schaden in Verlag zu nehmen. Die Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften werden hier mehr als früher eingreifen müssen. Die »Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft«, Berlin E. 2, Schloß, Portal 2, deren Verlagsausschuß unter der fachkundigen Leitung unseres Mitgliedes, des Herrn Geh. Hofrat Karl Siegmund steht, stellt in Fällen, wo der Neudruck eines wissenschaftlichen Werkes oder das Weitererscheinen einer wissenschaftlichen Zeitschrift im Interesse der Wissenschaft dringend erwünscht sind, die erforderlichen Mittel zur Verfügung, wenn der betreffende Verlag den Nachweis erbringen kann, daß er aus eignen Mitteln die Herausgabe nicht bestreiten kann.

Ein Jahr der erbittertsten Kämpfe liegt hinter dem schönen wissenschaftlichen Verlag. Der Friede, der zu Kantate 1921 auch von den Vertretern des Sortiments auf das lebhafteste begrüßt wurde und dessen Bedingungen mit dem Ziel, den Teuerungszuschlag fallen zu lassen, damals festgelegt zu sein schien, ist nicht zustande gekommen. Neue noch heftigere Kämpfe als vorher folgten ihm unmittelbar, die am Anfang dieses Jahresberichts bereits eingehende Erwähnung gefunden haben.

Durch alle diese Kämpfe ist aber der Absatz des schönwissenschaftlichen Buches, wie zugegeben werden muß, in Berlin nur unwesentlich geschädigt worden, und man kann sagen, daß der gefürchtete Rückgang des Umsatzes nicht in dem Maße, wie man es erwarten durfte, erfolgt ist. Allerdings an Anzahl ist ein merklicher Rückgang zu spüren. Durch die Preiserhöhung aber ist die Umsatzsumme eine viel höhere geworden. Immerhin ist diese Steigerung keinesfalls derjenigen gleich, die im Jahre vorher erreicht worden ist.

Noch weniger befriedigend war der Export; obgleich die Valutazuschläge eine Ermäßigung erfahren haben, war das Ausland sehr zurückhaltend. Das deutsche belletristische Buch hat immer im Ausland schwer zu kämpfen gehabt, und im letzten Jahre ist das Interesse daran viel geringer geworden. Selbst Länder wie Holland und die Schweiz haben in ihren Käufen nachgelassen, und wenn auch die vormals feindlichen Länder England und Frankreich wieder hier und da als Käufer auftreten, so ist doch in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig geblieben. Lediglich Italien hat seine Einfuhr deutscher Bücher wieder aufgenommen, was aber in erster Linie durch die Welsch-Werdung des deutschen Tirol zu erklären sein dürfte. Die großen Bestellungen aus Nord- und Südamerika sind noch ausgeblieben, und das russische